

hl, staubfrei.  
nze,  
chplatz.  
old, Lichtenstein.

rmittel  
in Paketen,  
nfergrübe, Kafecacao,  
hl, Opels Nährwiebad,  
pphor. Kalk,  
schwache Kinder,  
milch, Marke Milchmädchen,  
alität,  
ob Tokayer

ergewölbe  
Kreuz,  
erstraße 217.

Donnerstag  
weinschlachten  
ard Oppertein, Richenheim.  
ur Herstellung  
ender Getränke

empfehle  
monadol. Bonbons,  
St. - 3 Süd 10 Pfg.,  
a Becher Limonade  
der Tafel 10 Pfg.,  
agl. Brausepulver,  
pfeffeln. Matron,  
Weinsteinsäure,  
Citronensäure,  
Citronensaft,  
r. rein, haltbar,  
ebirgs- Himbeerfaft  
von Jeanhem Aroma  
2c. 3c.

erie und Kräuterwölbe  
roten Kreuz,  
urt Lietzmann,  
stein, Zwidauerstraße 217,  
ale der Konditorei Seibel

Zuckerin  
für den Hauges-  
brauch ist mit ei-  
nem „Kreuz“ ver-  
und hat nachstehende  
Tablettenform:



2 Liter, 1 Liter, 1/2 Liter  
Kaffee, Thee etc.  
abletten für 10 Pfg.  
zen ca. 1 Pfund Zucker.  
tlich in Colonialwaren-  
Handlungen.  
ältlich bei:  
Arends, in  
r. Götze, Lichten-  
etzner Nachf. stein-  
Lindig, Calln-  
Kühler, berg.  
neral-Depôt: Carl  
müller, Dresden-N.

re Parterwohnung  
mit Gärten  
eter. Näheres durch die  
des Zaarblattes.  
eamt-Ausgabe der heutigen  
st ein Prospekt der  
meinen Deutschen  
rsicherungs-Gesell-  
chaft zu Lübeck  
auf welchen wir hierdurch

# Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

früher  
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich  
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienau und Nüssen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

49. Jahrgang.  
Nr. 125. Fernsprech-Anschluss Nr. 7. Freitag, den 2. Juni. Telegrammadresse: Lichtenstein. 1899.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Anträger entgegen. — Inserate werden die vierteljährliche Vorzugsstelle oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

## Bekanntmachung

die unentgeltlichen Impfungen betr.  
Nach den Bestimmungen des § 1 des Reichsgesetzes vom 8. April 1874 soll der Impfung mit Schutzpocken unterzogen werden:  
1. jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres (also in diesem Jahre alle im Jahre 1898 geborenen Kinder), sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis (§ 10) die natürlichen Blattern überstanden hat;  
2. jeder Höfling einer öffentlichen Behranstalt oder einer Privatschule innerhalb des Jahres, in welchem er das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.  
Ferner sind  
3. alle diejenigen Kinder, welche im vorigen Jahre ihrer Impfpflicht noch nicht oder noch nicht gehörig genügt haben, der Impfung zu unterziehen.  
Für die hiesige Stadt ist als Impfstoff der Rattstellerversaal gewählt und als Impftermine sind folgende Tage festgesetzt worden:  
1. für alle diejenigen impfpflichtigen Kinder, deren Geschlechtsname mit dem Buchstabe A, B, C, D, E, F beginnt:  
**Montag, den 5. Juni,**  
2. für alle diejenigen impfpflichtigen Kinder, deren Geschlechtsname mit dem Buchstabe G, H, J beginnt:  
**Dienstag, den 6. Juni,**  
3. für alle diejenigen impfpflichtigen Kinder, deren Geschlechtsname mit dem Buchstabe K, L beginnt:  
**Mittwoch, den 7. Juni,**  
4. für alle diejenigen impfpflichtigen Kinder, deren Geschlechtsname mit dem Buchstabe M, N, O, P, Q beginnt:  
**Donnerstag, den 8. Juni,**  
5. für alle diejenigen impfpflichtigen Kinder, deren Geschlechtsname mit dem Buchstabe R, S, T beginnt:  
**Freitag, den 9. Juni,**  
6. für alle diejenigen impfpflichtigen Kinder, deren Geschlechtsname mit dem Buchstabe U, V, W, Z beginnt:  
**Montag, den 12. Juni.**  
Die Impfung erfolgt an jedem der gedachten Tage nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

In Gemäßheit von § 1 der Verordnung vom 20. März 1875, die Ausführung des Reichsimpfgesetzes betreffend, werden die Eltern, Pflegeeltern und beziehentlich Vormünder der nach § 1 sub 1 des Reichsgesetzes impfpflichtigen Kinder andurch angefordert, mit ihren Kindern in dem vorstehend für dieselben festgesetzten Impftermine behufs der Impfung zu erscheinen, oder die Befreiung von derselben durch ärztliche Zeugnisse nachzuweisen. An demselben Tage der darauffolgenden Woche sind die geimpften Kinder zur Kontrolle und Erlangung des Impfscheines wieder vorzustellen.  
Die gedachten Befreiungszeugnisse sind im Impftermine anzuhändigen.  
Eine mündliche Bestellung zum Erscheinen im Impftermine wird nicht erfolgen.  
Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Bestellung zur Revision entzogen geblieben sind, werden nach § 14 des Reichsgesetzes unbeschädlich mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.  
Hiernach werden die Angehörigen der Impflinge auf die §§ 1 und 2 der von dem Königl. Ministerium des Innern mittelst Verordnung vom 10. Mai 1886 angeordneten Verhaltenspflichten aufmerksam gemacht:  
§ 1. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Group, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Impftermine nicht gebracht werden.  
§ 2. Die Kinder müssen zum Impftermine mit reinem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden.  
Lichtenstein, am 30. Mai 1899.  
Der Stadtrat.  
Sange. Redl.

## Bekanntmachung

Nachdem die Gemeinde- und Feuerlöschkasten-Rechnung für Bernsdorf auf das Jahr 1898 fertiggestellt worden ist, liegt dieselbe vom 1. bis 15. Juni bei dem Gemeinderatsmitglied Herrn Traugott König und vom 16. bis 30. Juni bei dem Gemeinderatsmitglied Herrn Traugott Steinbach für die Beteiligten zur Einsicht öffentlich aus.  
Bernsdorf, am 31. Mai 1899.  
Sif, G. Vorf.

## Fleischbeschau.

Im Monat Mai wurden geschlachtet bezw. angemeldet in:

	Kinder	Schweine	Rälber	Schafe	Ziegen
Lichtenstein:	51	149	76	19	—
Callnbera:	10	44	19	9	1
Sa.	61	193	95	28	1

## Aus Stadt und Land.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse werden dankbar entgegengenommen und eventl. honoriert.)  
— Lichtenstein. Das Kontarverfahren über das Vermögen des Bäckersmeisters Franz Albin Bauer in Lichtenstein wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins aufgehoben.  
— Im Kamerad, dem Organ des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes, wird darüber geklagt, daß die geschäftlichen Versammlungen der Militärvereine im allgemeinen zu schwach besucht seien. Jeder Verein habe einen festen Stamm von Mitgliedern, die fast immer erschienen. Ein reger Besuch sei von größter Wichtigkeit, und je zahlreicher die Mitglieder sich beteiligten, desto leichter würde auch eine ansehnliche Unterhaltung nach der geschäftlichen Erledigung. Der Artikel schließt: Möge jeder Kamerad eingedenk sein und bleiben, daß im aufrichtigen, freundschaftlichen Verkehr und in der soldatischen Wertschätzung, die keinen Unterschied duldet, eine der wichtigsten und vornehmsten Aufgaben wurzelt, deren Erfüllung unserem Vaterlande, wie dem einzelnen Staate, zum Segen gereicht. Mag das öffentliche Leben die Betätigung der kameradschaftlichen Zusammengehörigkeit vielfach verhindern, sie findet genügend Ersatz in den regelmäßigen Vereinsversammlungen, und je herzhafter die weiche Hand die Schwierige drückt, desto inniger und fester wird sich der kameradschaftliche Bund gestalten.

Unter der Ueberschrift: „Gärten der Einkommensteuer“ veröffentlicht der „Soztl. Anzeiger“ einen Artikel, dessen Ausführungen allseitig als berechtigt anerkannt werden dürften. Der Artikel lautet: Babel hat einmal im sächsischen Landtage gesagt, das Einkommensteuergesetz sei das beste Gesetz, das jemals in Sachsen gemacht worden sei. Von seinem Standpunkte aus hat er recht. Es giebt kein Gesetz, das so fortwährend und immer von neuem die Ungerechtigkeit scharf und unterhält, als das Einkommensteuergesetz und so im Stillen für die Sozialdemokratie wirkt wie dieses. Das Einholen der direkten Steuern wird jederzeit mehr Anlaß zu Unmut bieten, als die indirekte Steuererhebung; aber bei der Einkommensteuer kommt noch manches hinzu, was geeignet ist, ihr einen Stachel zu geben. In dem neuesten Hefte der Leipziger Grenzboten ist dies an der preussischen Einkommensteuer nachgewiesen. Wir selbst aber haben in früheren Jahren schon wiederholt gezeigt, wie auch unsere sächsische Einkommensteuer, die ja für die preussische vorbildlich war, bei der jetzigen Verteilung gerade ihren Hauptzweck, nämlich die Leistungsfähigkeit zur Grundlage der Besteuerung zu machen, beiseite legt und die gleichen Einkommens-Ziffern schematisch über einen Stamm scharf, ohne nach der Leistungsfähigkeit der betroffenen Einkommenspflichtigen weiter zu fragen. Unser Einkommenssteuergesetz belastet den Familienvater, der ein Einkommen von 3000 Mark hat und davon sechs, acht Personen erhalten muß, gerade so, wie den Allein-Stehenden, der bei dem gleichen Einkommen behaglich lebt und mithin weit leistungsfähiger als jener. Der Familienvater ist unter den jetzigen Verhältnissen der wirkliche Steuerpächter. Die zur Entlastung von Familienvätern bei sehr großer Kinderzahl gewährte Begünstigung ist so geringfügig, daß sie nicht in Betracht kommt. Der Staat thut anscheinend sein möglichstes, von der Familiengrün-

zung abzuschreden und zur Ehelosigkeit zu drängen; ja er begünstigt sogar die wilde Ehe mit seiner Steuergesetzgebung. Wenn nämlich von einem Pärchen Mann und Weib je 1000 Mark Einkommen zu versteuern haben, so bezahlen beide, solange sie in wilder Ehe zusammenleben und der Mann etwa bei der Frau nur in Schlafstelle liegt, zusammen jährlich 16 Mk. (je 8 Mk.) an Steuern; sobald sie aber ihr Zusammenleben durch Eheschließung legitimieren und hierdurch die Gemeinamkeit ihres Hausstandes offenkundig machen, werden sie zu 29 Mark Steuern herangezogen! Steht das nicht ganz so aus, als wenn nach der Meinung des Gesetzgebers die Gründung eines eigenen Herdes und die Familienbildung strafbarer Luxus sei? Der Familienvater muß nicht nur dieselbe direkte Steuerlast tragen, wie der daselbst Einkommen genießende Junggesell, der dem Staate den nötigen Zuwachs an guten Bürgern zu liefern verweigert, sondern dieses offene Unrecht wird noch und zwar fast bis zur Unerträglichkeit gesteigert durch den Umstand, daß den Familienvater auch die indirekten Abgaben, Zölle und Verbrauchssteuern je nach der Kopfzahl seiner Familie um ein Vielfaches mehr belasten als den Allein-Stehenden. Zwar würde die Behauptung, daß den Familienvater diese indirekten Auflagen um ein Ebenbürtiges belasten, wie seine Familie Köpfe zählt, im allgemeinen der Wahrheit nicht entsprechen und über das Ziel hinausschießen, weil eben Kinder und weibliche Familienglieder von besteuerten Vätern nicht soviel zu verzehren pflegen, wie Erwachsene und einzeln lebende Männer; aber mag man auch den Betrag dessen, was auf diesem Wege jedes Familienglied dem Staate einbringt, für geringer erklären, als die entsprechende Abgabe eines Einzelbesteuerten, so muß man ihn doch auf Dreiviertel oder Zweidrittel der indirekten Steuer schätzen. Eine Familie von sechs Köpfen, die das normale bei uns sein sollte, würde demnach viermal so viel an indirekten



Steuern zu tragen haben, als der Einzelbesteuerter. Diese starke Mehrbelastung des Familienstandes durch die indirekten Abgaben drückt unsern leinen genügenden Ausgleich gewährenden Steuererlassen den Stempel der Ungerechtigkeit auf. Die Mittel, die die Familien auf den Unterhalt und die Erziehung ihrer Kinder zu draven und tätigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft verwenden, kommen schließlich dem Staate zu gute, sind also mittelbar Staatsausgaben und sollten eben deshalb von staatlicher Steuer befreit bleiben. In Wirklichkeit wird aber jetzt der Teil des Einkommens, der zu diesen tatsächlich produktiven Ausgaben verwandt wird, in derselben Weise mit Abgaben belastet, wie der in Schlemmerei und Bällerei vergebende. Das ist doch ein widerwärtiger Zustand, den zu beseitigen das Streben der gesetzgebenden Gewalten sein sollte, was bei ernstlichem, gutem Willen nicht schwer ist. Wege zu diesem Ziele giebt es ja mehrere. Schon aus feuerrechtlichen Gründen wird man wohl von einer sogenannten Junggesellensteuer, der von vornherein ein Anflug von Väterlichkeit anhaftet, absehen. Auch die Teilung der Steuerbeträge nach dem Familienstande, so daß z. B. der Vorstand eines aus drei verwandten Personen bestehenden Haushalts von 3000 Mk. steuerpflichtigem Gesamteinkommen nicht dieses, sondern dreimal 1000 Mark zu versteuern, also nicht 54 Mark, sondern dreimal 8 Mark — 24 Mark zu zahlen hätte, wird voraussichtlich auf gewichtigen Widerspruch stoßen. In den Rahmen des jetzt gültigen Gesetzes wird dagegen am ehesten die Erleichterung hineinpassen, daß man vom steuerpflichtigen Gesamteinkommen des Hausstandes so viele Abzüge zu machen erlaubt, als der Hausstand außer dem Familienhaupte Köpfe zählt. Der Abzug vom steuerpflichtigen Einkommen wäre aber für die Familienglieder nur zur Hälfte zu gewähren, die das zehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sowie für die schon erwerbstätigen Kinder. Für erwerbstätige Kinder gar keinen Abzug zu gewähren, würde bei den obwaltenden Vorteilen der alleinlebenden Personen in der Steuerveranlagung ungerecht sein und sie überdies antreiben, den gemeinsamen Hausstand mit ihren Eltern frühzeitig zu verlassen. An der jetzigen Einrichtung unserer Einkommensteuerverordnung können nur wohlstudierte Junggelehrte oder behaglich lebende kinderlose Ehepaare Freude haben.

**H o h n b o r f**, 1. Juni. Am vergangenen Sonntag, den 28. Mai, hielt der Verein Königsrufer Knappen, Gruppe 1 (Werk Vereinfeld) die Nachfeier des Geburtstags Sr. Majestät unseres Königs im Kalich'schen Gasthause hier selbst ab. Ein reiches Programm hatte die Vereinsleitung zusammengestellt, und das gute Gelingen der einzelnen Programmnummern trug nicht am wenigsten zu der immer steigenden Feststimmung bei. Besonders der Einakter: „Frau Doktor“ war ausgezeichnet gespielt worden. In den Concertnummern war man nicht ganz befriedigt, oder täuschte man sich bloß, weil Herr Barnag selbst nicht anwesend war. Die Begrüßungsworte und die Festrede des Vorsitzenden Herrn Ernst Lehner waren von echtem patriotischen Geiste durchweht, markig und zu Herzen gehend. Während der Festlichkeit ergriff auch Herr Bergdirektor Strauß das Wort, um in schlichten, innigen Worten den beiden anwesenden Jubilaren, Herren Steiger Feudert und Maschinenwärter Müller, zu danken für ihre 25jährige Dienstzeit, welche sie dem Werk gewidmet. Er fordert sie aber auch auf, weiter zu arbeiten zu helfen an dem begonnenen Werke. Ihnen eine weitere segensreiche Thätigkeit wünschend, wurde den Jubilaren nächst einem nam-

haften Geschenk von der Verwaltung, von der Verwaltung ein herzliches „Glück auf“ dargebracht. Die gelungene Feier hielt die anwesenden Gäste aus nach und fern, sowie die Knappen noch lange zusammen. Ein solenner Ball beschloß die Feier.

**S o n n t a g**, den 11. Juni, feiert der Königl. Sächs. Militärvereinsbund, Bezirk Glauchau, sein 25jähriges Bezirksjubiläum im **H o h e n s t e i n - E r n s t t h a l** gelegentlich der Bezirksversammlung. Programm: Vormittag 11 Uhr Bezirksversammlung im Saale des Logenhauses, Nachmittag 3 Uhr in den Räumen des Schützenhauses 25jähriges Bezirksjubiläum, 7-9 Uhr Concert von der gesamten Kapelle des R. S. 5. Inf.-Regim. Prinz Friedrich August Nr. 104 und von 5 Uhr ab Ball.

**H o h e n s t e i n - E r n s t t h a l**, 1. Juni. Unser gestriger Bericht über die Brandkatastrophe erfordert insofern Richtigstellung, als die 3 Kinder aus den Flammen nicht gerettet wurden, sondern verbrannt sind. Die kleinen Leichen wurden gestern mittag gegen 1,3 Uhr von nachgrabenden Arbeitern im Schutt des Hauses gefunden. Schwarze, unförmige Massen waren es, die aus den noch immer qualmenden Schuttmassen herausgehoben wurden, vollständig verstoß und zusammengeschrumpft. Nur wenige, innere Körperteile waren noch verhältnismäßig gut erhalten. Die traurigen Ueberreste der getöten noch frühlichen und blühenden Kinder, die in drei leinwandhülle Pakete zusammengepackt, heute unter anderem alten Gerümpel auf der Straße aufgeschichtet lagen, wurden von ärztlicher Seite untersucht und sodann nach der Leichenhalle überführt, um demnach dem Schöße der Erde übergeben zu werden.

Wir lassen den ausführlichen Bericht des Hohensteiner Tageblattes hier folgen: Es war wohl gegen 11 Uhr nachts, als der im Hause seiner Mutter, Frau verw. Koch, auf der Bahnhofsstraße wohnhafte Radelmacher Koch, auf samt seiner Familie (Frau und sechs Kinder) in der einen Hälfte des obersten Stockes nächtlicher Ruhe pflegte, durch ein verdächtiges Prasseln und Knistern aus dem Schlafe geweckt wurde. Aus dem Bett sprangen und die Frau und Kinder wecken war ein. Beim Deffnen der Thür schlug den Unglücklichen bereits die helle Feuerergluth entgegen, der Weg über die Treppe war somit abgeschnitten und es gab nur eine Rettung: durch das Dach. Im Begriffe, das Dach zu durchbrechen und sich so einen Weg in die Freiheit zu bahnen, stürzte der Kerne ab und so unglücklich zu Boden, daß er bewußtlos liegen blieb. Mittlerweile hatte Frau Koch die von ihrem Manne ins Dach gebrochene Oeffnung ergriff und war mit dem kleinsten 1/2-jährigen Kinde im Arm auf die Straße hinabgesprungen, wo sie indeffen ebenfalls zusammenbrach, da sie sich im Kreuz bedeutend verstaucht hatte. Ein 9-jähriges Mädchen erschien ebenfalls am Dachrand, sprang auf die Juruse untenstehender Beute herab und wurde glücklich aufgefangen. Ebenso ein drittes. Eine 12-jährige Tochter, der 8-jährige Willy und der 4-jährige Walter dagegen waren in der fürchterlichen Todesangst unter das Dach gekrochen und mögen wohl hier infolge des dichten Rauches sehr bald erstickt sein, sobald sie es nicht mehr fühlten, als die gefräßigen Flammen auch ihre kleinen Körper erfaßten und vernichteten. Die inzwischen wieder eingreifende Feuerwehr fand indeffen sogleich den bewußtlos im Hause liegenden, vom Feuer bereits arg verbrannten Vater, der, über und über verbrannt und geschwollen, sogleich nach der Reukämmer Wache transportiert wurde, wo ihm zunächst der Sanitätler und dann die Herren Dr. Göb und Dr. Eichhoff die erste Hilfe angedeihen ließen. Inzwischen ist nach dem Ausspruch der Ärzte wenig Hoffnung, den Unglücklichen, dessen Rücken geradezu geröstet ist, am Leben zu erhalten.

Seine Frau, Pauline Koch, war ebenso wenig im Stande, zu laufen, und mußte, halbbrunn zusammengetrümmt, in einem Bettuch nach der Wache getragen werden. Schließlich brach das Koch'sche Haus in sich zusammen, die Leichen der Kinder, alles Mobiliar u. unter sich begrabend. Inzwischen wurden von dem entseelten Elemente auch die beiden Nachbarkhäuser, Herrn Weber Martin und Herrn Appretur Schreiber gehörig, mit ergriffen und eingekerkert. Da im Martinschen Hause auch der Handarbeiter Barth und der vormalige Strampfwirker und jetzige Handarbeiter Preis und im Schreiberschen Hause, außer der Besitzerin Witwe Schreiber mit ihren Kindern auch die Witwe Albant mit einem Kinde von 8 Jahren, einigen erwachsenen Töchtern und einem 16-jährigen Sohne (welch letzterer auch verchiedene Brandwunden davontrug) wohnhaft waren, und um die kritische Zeit wohl alle in tiefem Schlafe lagen, hätte das Unglück, das so schon gräßlich genug ist, womöglich noch entsetzlicher werden können. Das Mobiliar aller Benannten, ebenso das der bebauerwerten Ritter des vorangegangenen Hermann Koch, Frau verw. Koch und deren lediger Tochter Bertha, ist sämtlich verbrannt. Die Feuerwehr mußte eben ihre ganze Aufmerksamkeit darauf richten, die von der furchtbaren Wut bedrohten, dem Brandherde gegenüberliegenden Gebäude zu schützen und sie gehörig mit Wasser zu übergießen. Der verunglückte Radelmacher Hermann Koch ist morgens 10 Uhr in wenig hoffnungsvollem Zustande in das Kreiskrankenhaus zu Zwickau überführt worden. Frau Koch, seine Gattin, die bebauerwerte Ritter der verbrannten Kinder, befindet sich im hiesigen Krankenhaus und hat von dem vollen Umfange des entsetzlichen Unglücks noch keine Ahnung. Ihr Zustand ist den Verhältnissen angemessen befriedigend. Bei ihr befindet sich ihr 14-jähriges Kind, mit dem zusammen sie den verzweifeltsten Sprung in die Tiefe gewagt hat. Die gerettete 14-jährige Anna Koch (vorige Oftern erst konfirmiert) hat am Rücken und am linken Arm schwere Brandwunden davon getragen und befindet sich bei Verwandten am Neumarkt im Hintergebäude von Maier Beyers Grundstück. Nach ihrer Angabe ist sie in dem Moment über dem Dachrand „hinabgeglitten“, als ihre 11-jährige Schwester im Begriff war, ebenfalls die Dachöffnung zu erklettern, während der Fußboden der Dachkammer bereits zu brennen anfang und dem 4-jährigen Knaben, der sich ebenfalls nach der Dachöffnung hin retten wollte, schon die Füße verbrannt. Wie die Verwundete ferner auslegte, hat die im Zimmer stehende Nachtlampe noch ruhig gebrannt, als die Katastrophe ausbrach. Von irgend welcher Fahrlässigkeit kann also nicht die Rede sein! Markerschütternd war in der Nacht das verzweifelte Hilfeschrei der unglücklichen Kinder, das bis hinter an das Bahnhofsgehäusen am Logenhaus gehört wurde, ohne daß jemand im Stande gewesen war, den armen Kindern Hilfe zu bringen. Die beiden Schweine, denen man das fürchterliche Geschrei anfangs zuschreiben wollte, wurden gleich im Anfang mit gerettet und haben wenig Börm verursacht. Ebenso trostlos ist heute der Jammer der glücklich mit dem Leben davongekommenen Geschwister, der arg Verbrannten und sonstigen Angehörigen derselben. Kein Trost vermag sie zu beruhigen und um so furchtbarer fühlt man angesichts dieses wortlosen und thränenlosen Schmerzes die entsetzliche Schuld derjenigen, der das ganze Unglück angericht hat.

Eine originelle Wette, an der sich viele Dresdenere Kreise beteiligten, steht zwischen zwei angesehenen Bürgern zur Entscheidung. Der eine behauptet, binnen 1 1/2 Jahren könne eine Million durchlocher Straßenbahnkarten sammeln zu können. Der andere behauptet das. Preis der Wette ist ein sehr vernünftiges Werk: Die Einklebung von fünf armen

## Der Sohn der Fremden.

Roman in drei Teilen von O. Eiser.

(Fortsetzung.)

„Ah, Herr Doktor, Sie verstehen mich nicht. Ich fordere, ich verlange, ich wünsche und hoffe nichts! Ich weiß, daß meine Liebe vergeblich sein muß, ein Augenblick der Leidenschaft hat mich und die Romtesse hingerissen. Das wollte ich dem Grafen schreiben und ihn bitten, seiner Tochter nicht zu zürnen. Zugleich wollte ich um meine sofortige Entlassung bitten.“

„Herr Wilson, Sie sind ein Ehrenmann. Lassen Sie das Schreiben nur. Es würde Sie nur anstrengen. Ich sahre jetzt zum Schloß, und wenn Sie mir vertrauen, ich will gern ihre Sache bei dem Grafen führen. Ich berichte Ihnen dann morgen. Ich denke, Sie dürfen mir vertrauen.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Doktor, wenn Sie die Vermittlung zwischen dem Grafen und mir übernehmen wollen. Mit dem Grafen Herbert aber,“ septe er hastig hinzu, „werde ich selbst abrechnen.“

„Reine Ueberzeugung, janger Freund,“ ermahnte Doktor Bremer. „Halten Sie sich jetzt nur ruhig, daß wir nicht noch früher bekommen, morgen sprechen wir weiter über Ihre Angelegenheit.“

Mit einem freundschaftlichen, ermutigenden Nicken auf dem gutmütigen Gesicht verabschiedete sich der Arzt, und Richard Wilson lag allein da, mit seinen Gedanken, Plänen und Wünschen beschäftigt. Von Zeit zu Zeit kam die Wirtin in das Zimmer, fragte, ob Herr Wilson etwas nötig habe, und entfernte

sich bald wieder, nachdem sie dies und das in dem Zimmer geordnet hatte.

Langsam schlichen die Stunden dahin. Gegen Abend kam ein kurzer Brief des Doktors, in dem dieser Richard mitteilte, daß der Graf Richard verzeihen wolle, wenn er Wöllheim sofort verlasse, sobald es sein Zustand erlaube, und das Versprechen gäbe, niemals wieder einen Versuch der Annäherung zu machen.

Zugleich sende der Graf das rückständige und das für das begonnene Vierteljahr Richard zustehende Gehalt, sowie die Kleidungsstücke und andere Richard gehörige Gegenstände. Morgen, so schrieb der Arzt, werde er wieder vorsprechen, um mit Richard alles Weitere zu verabreden.

Der junge Mann lächelte bitter, als er den Brief las, und sank in die Kissen seines Lagers zurück. So war er denn wieder frei und heimatlos; er war entlassen, fortgeschickt, wie ein lästiger Diener; man fragte nicht, was aus ihm werden solle, wie es in seinem Deyen ansah; man wollte nichts mehr mit ihm zu thun haben im Guten oder Bösen. Er konnte seines Weges gehen, er konnte verderben, sterben, was lag jenen Menschen daran, die seine Annäherung als eine Beschimpfung empfanden? Er mußte ja noch zufrieden sein, daß der Graf nicht noch auf Rache oder Bestrafung der maßlosen Frechheit des armenwärtigen Reiters sann; der Graf handelte vollkommen gentlemanlike, er handelte sogar großmütig gegen den Beleidiger seiner Familie — wenigstens in den Augen aller seiner Standesgenossen.

Und des Grafen Sohn, der ihn, den Verwundeten,

mit der Peitsche mißhandelt hatte, sollte er straflos ausgehen? Richard ballte die Fäuste, vor seinen Blicken tanzten glühende Dämonen, es quoll in seinem Herzen ein Gefühl nach Rache empor, und er schalt sich noch jetzt einen Schwächling, daß er sich nach dem Schlage nicht auf Herbert gestürzt hatte. Er sah den jungen Grafen fast körperlich vor sich stehen, er griff mit den Händen nach ihm, da stellte sich plötzlich zwischen ihn und seinen Gegner die zarte, liebliche Gestalt Leonorens, sah ihn mit bittenden, thränenfeuchten Augen an und streckte ihm stehend die Hände entgegen. Sein Horn versag, und aufschluchzend verbarg er sein Antlitz in die Rippen.

Es dunkelte. Mit der einbrechenden Nacht kam eine seltsame Unruhe über den Kranken. Er begann zu fiebern, und als die Wirtin mit der Lampe in das Zimmer trat, redete er irre. Erschrakt suchte die brave Frau ihn zu beruhigen. Sie kühlte seine verlegte Stirne mit Eis und feuchtete seine trockenen, brennenden Lippen mit einem kühlen, erquickenden Trank an. Richard ward ruhiger, warf sich nach der Wand herum und versiel in einen durch wirre Träume und Phantasien oft gestörten Halbschlummer.

Die Wirtin wollte sich leise entfernen, um noch einmal nach dem Arzt zu schicken. Da öffnete sich die Thür des Zimmers, und eine schlanke Mädchen-gestalt, die ein schwarzer Mantel umhüllte, trat ein. Die Wirtin erkannte die Romtesse Leonore.

„Um Gotteswillen, gnädiges Fräulein, Sie hier?“ rief sie erschreckt.

„Ja, ich bin hier, gute Frau. Wundern Sie sich nicht, und sagen Sie niemandem, daß ich hierher gekommen bin.“ (Fortsetzung folgt.)







**Das diesjährige Schützenfest in Hohenstein-Er. (Altstadt)** findet vom 3. bis mit 8. Juni statt.

**Goldner Helm** **Garten-Concert.**

Heute Freitag abend  
Großes  
Anfang 7/8 Uhr. Entree 30 Pfg.  
Ergebenst laden ein  
C. A. Lorenz, Th. Barnack  
Concertbesucher.

Kaufm. Verein L.-G.  
Freitag, den 2. Juni d. J.  
Monatsversammlung.

Ein Mädchen  
zum Spielen wird gesucht bei  
C. Vorpacher, Lichtenstein.

Nach dem Concert ein Tänzchen für  
Modes' Gasthaus, Rödlitz.

**Grosses Sommerfest.**

Am recht zahlreichen Besuch bittet  
C. Robes.

Berger's  
„Ambrosia“-Gelée-Pulver  
zur schnellen Bereitung  
eines delikatschmeckenden  
**Frucht-Gelée**  
von ca. 1 1/2 Pfund Dessert für 6-8 Personen,  
p. Karton 30 Pfg.  
in der  
Drogerie und Kräutergewölbe  
„Zum roten Kreuz“,  
Curt Lietzmann,  
Lichtenstein, Zwickauer Strasse.

Mohrenapotheke Lichtenstein-Callenberg  
empfehlen  
natürliche Mineralwässer in stets frischerer Füllung,  
sowie  
Dr. Struve's künstliche Wässer.  
Originalpreise!  
Die nicht am Lager befindlichen Wässer werden umgehend besorgt, ohne  
Aufschlag für Porto oder Fracht.

Reßler's  
**Blutlaugmittel**  
hält vorräthig  
Drogerie u. Kräutergewölbe  
zum roten Kreuz,  
Lichtenstein, Zwickauerstrasse.

Gasthof Brommiker.  
Heute Donnerstag abend  
Schweinstochen mit  
Klößen und Bratwurst  
mit Sauerkraut,  
worauf ergebenst einladet  
Louis Schubert.

Feinste Eiermüdeln,  
täglich frisch,  
bei Emil Tischendorf, Lichtenstein.  
Frische Eier kauft stets  
der Obige.

Emmerling's Bitte  
versuchen Sie  
**Kinder-**  
**Nähr-**  
ist  
unerreichbar  
à Paket 10 Pf.  
Zwieback.  
Zu haben bei  
Julius Kächler, Lichtenstein.  
Pippig & Schmalzfuss, Hohn-  
dorf.

**Kümmelkäse**  
hat eine Wollerei Sachsen in schöner  
Ware mit Mt. 20. — per 50 Kilo ab-  
zugeben. Best. Anfragen unter K. P.  
181. an Haasenstein & Vogler,  
A.-G., Dresden, erbeten. (H. 25522)

**Anfallend schön**  
zart und blendend weiss wird der  
Teint, Sommersprossen verschwinden,  
wie allgemein bekannt, durch den  
Gebrauch der allein ächten  
**Lilienmilch-Seife**

Marke: Dreieck mit Erdkugel und  
Kreuz von Bergmann & Cie., Ber-  
lin v. Frkt. a. M. Käuflich pr.  
Stück 50 Pf. bei Apotheker P. Aster,  
Lichtenstein.

**Französische Haarfarben.**  
Graue und rote Haare  
sowohl braun und schwarz unvergänglich  
echt zu färben, wird Jedermann erlucht,  
dieses neue gift- und bleifreie Haar-  
färbemittel in Anwendung zu bringen,  
da einmaliges Färben die Haare für  
immer echt färbt und nur der Nachwuchs  
alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden  
braucht, dient es auch zur Stärkung  
zugleich bei dünnwerdendem Kopfhaar.

**Enthaarungs-Pomade**  
entfernt binnen 10 Minuten jeden  
lästigen Haarwuchs des Gesichts und  
Arme. Gefahr- und schmerzlos. à Glas  
1,50 M.  
**Leberflecke, Witzesser, Gesichtsrö-  
the und Sommerprossen,** sowie  
alle Unreinheiten des Gesichts und Hände  
werden durch  
**Bernhardt's Lilienmilch**  
radikal beseitigt und die rauhe, sprö-  
deste Haut wird über Nacht weich, weiß  
und zart. à Glas 1,50 M. bei  
**Pippig & Schmalzfuss,**  
Drogerie „Bild auf“, Hohndorf.

**Ein gelber Hund**  
mit Steuermarke ist zugekauft  
Bernsdorf 98b.

**Acetylen.**

Vorzüglichste und billigste Beleuchtung  
für alle Zwecke:  
Hotels, Fabriken, Villen, Kurhäuser, Schulen etc.  
Weitgehendste Garantien!  
Ausführungen von Central-Gasanstalten für Städte u. Dörfer  
evtl. auch auf eigene Kosten und Regie.  
Eigene Gasbidwerk befindet sich im Bau.  
Das Licht sowohl wie die Apparate sind in der  
Ausstellung im

**„Elysium“ Chemnitz**  
bis zum 7. Juni d. J. zu sehen.  
Kostenanschläge gratis. Vertreter gesucht.

Nächste Woche Ziehung, 6. Juni 1899.  
**Wohlthätigkeits-Geldlotterie**  
des Kgl.-Bohr. Kreisgerichtsverbandes für seine Witwen- u. Waisenstiftung.  
**Mk. 124.000** mit **3279** Geldgewinnen.  
Haupttreffer **Mk. 40.000, 20.000, 10.000.**  
1/2 Lose à 2 M., 1/4 Lose 20 M., 1/8 Lose à 1 M., 1/16 Lose 10 M.  
(Porto u. Liste 25 Pf. extra) empfehlen die Generalagenten  
J. Stürmer, Straßburg i. G., Langestr. 107, und alle durch  
J. Schweickert, Stuttgart, Marktstraße 5, und alle durch  
Verkaufsstellen.

Mohrenapotheke Lichtenstein-Callenberg  
Drogerie Kräutergewölbe  
empfehlen

**Florian-Stoff-Farben**

zum sparsamen Selbstfärben im Haushalt  
à Paket 10 und 25 Pfg.,  
reichhaltigste Auswahl der verschiedensten Farben.

Eine noch gut erhaltene  
**Brückenwage** für 600r und 400r Maschine sucht  
billig zu verkaufen. Wo, sagt die Ex-  
pedition des Tageblattes.  
**Gute Arbeiter**  
für 600r und 400r Maschine sucht  
Job. Aug. Boh, Hohenstein-Er.

**Wer**  
im Müllengrund  
das ist in  
Schlungig, Niedermülsen, Thurn,  
Stangendorf, Mülsen St. Micheln,  
Mülsen St. Jacob, Mülsen St. Nicolaus,  
Ortmannsdorf und Reudorfel  
mit Erfolg  
Stellen-Angebote, Stellengesuche,  
Verkäufe, Ankäufe,  
Warenangebote aller Art,  
Landwirtschaftl. Offerten usw.  
inzerieren will,  
der benütze den in allen gewerb-  
lichen, privaten, kaufmännischen,  
industriellen, Landwirtschafts- und  
Arbeiterkreisen gleich verbreiteten  
und geleseenen, im vierten Jahrgange  
erscheinenden

**Müllener**  
**Lokal-Anzeiger.**  
Hohe Auflage. — Zeile 10 Pf.  
Verlag von  
Theodor Lämmerhirt,  
Mülsen St. Jacob.

An unserm Schmerz teilnehmenden Freunden und  
Bekanntem teilen wir hierdurch mit, dass die Beer-  
digung unseres lieben Entschlafenen am **Sonntag**  
nachmittag 5 1/2 Uhr vom Trauerhause stattfindet.  
Lichtenstein, den 1. Juni 1899.  
Robert Vieweg und Frau.